

© Christian Koch, H. P. Cuong Tran (Januar 2021)

Sprachbeschreibung Vietnamesisch

1 Einleitung

Vietnamesisch ist Erstsprache von ca. 90 Mio. Menschen. Weitere 10 Mio. Menschen sprechen es als Zweitsprache. Die meisten Sprecher*innen leben in dem südostasiatischen Staat Vietnam, der etwas kleiner als Deutschland ist, aber mit über 95 Mio. Menschen eine höhere Bevölkerungszahl aufweist. Neben der Amtssprache Vietnamesisch sprechen noch ca. 10% der Bevölkerung eine der zahlreichen Minderheitensprachen.

Das einschneidendste Ereignis der jüngeren Geschichte ist der Vietnamkrieg (1965-1975), der die weltweite Wahrnehmung des Landes nachhaltig geprägt hat. Der Krieg führte zu einer großen Diaspora der Bevölkerung in Länder wie Australien, die USA, auf deren Seite etliche Vietnamesen gekämpft haben, oder Frankreich, dem früheren Kolonisator, der das Land seit dem 19. Jahrhundert kulturell stark europäisiert hat. In den nachfolgenden Jahrzehnten erfolgte Migration vielfach in die sozialistischen Bruderstaaten wie die Sowjetunion und auch die DDR. Noch heute sind Bevölkerungsanteile mit vietnamesischem Migrationshintergrund in den ostdeutschen Bundesländern besonders hoch (zu Sachsen vgl. Schnoor 2019: 83), gelegentlich ist das Vietnamesische Teil von schulischen Herkunftssprachenprogrammen (z.B. RAA Brandenburg 2019), aber auch in allen anderen Bundesländern ist Vietnamesisch als Herkunftssprache in den Schulen vertreten (vgl. Trinh 2014: 247). Vietnam ist in Deutschland besonders durch Restaurants, Lebensmittelmärkte sowie Nagelstudios sichtbar, aber neben der zweiten und dritten Generation von Deutsch-Vietnamesen, die vielfältigere berufliche Wege einschlagen, emigrieren aus der boomenden Wirtschaftsnation Vietnam zunehmend Fachkräfte nach Deutschland und in andere westliche Staaten. Daher erfreut sich auch

Deutsch als Fremdsprache in den großen Städten Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon) stetiger Beliebtheit.



Abbildung 1: Verbreitungsgebiete der vietnamesischen Sprache¹

Die folgende Sprachbeschreibung soll zum besseren Verständnis der vietnamesischen Sprache dienen und einige Schwierigkeiten aufzeigen, die Deutschlernende mit Vietnamesisch als Erstsprache aufweisen. Vietnamesisch ist eine austroasiatische Sprache und damit typologisch ganz anders gebaut als indoeuropäische Sprachen. Auch wenn Vietnamesisch ähnlich klingt wie Chinesisch (v.a. Kantonesisch) oder Thailändisch, sind diese Sprachen nicht näher verwandt, teilen aber bestimmte Merkmale wie Monosyllabismus (Einsilbigkeit von Wörtern), Töne, isolierender Sprachbau (vgl. Kausen 2013: 24). Auf das vietnamesische Laut- und Schriftsystem werden wir zunächst eingehen und beschreiben im Anschluss Elemente der Formenlehre, wobei mögliche Äquivalente zwischen Vietnamesisch und Deutsch aufgezeigt werden. Der Wortschatz und insbesondere die Betrachtung der Verwandtschaftsbezeichnungen ermöglicht einen Zugang zum Verständnis des äußerst komplexen Pronominalsystems. Den Abschluss bilden Einblicke in die Syntax des Vietnamesischen, einschließlich verschiedener Formen der Satzverknüpfung, wobei gerade an dieser Stelle die in der Sprachwissenschaft postulierte Affinität des Vietnamesischen zu europäischen Sprachen (vgl. Duffield 2019) deutlich werden kann.

¹ Karte erzeugt von Wikimedia-Nutzer*in Satoshi Kondo und veröffentlicht unter Public-Domain-Lizenz File: TiengViet.png (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:TiengViet.PNG>)

Als Ausgangssatz wird das folgende Zitat verwendet:

(1) „Ich beherrsche die deutsche Sprache, aber sie gehorcht mir nicht immer.“

(Alfred Polgar)

Deutsch:	Ich beherrsche die deutsche Sprache, aber sie gehorcht mir nicht immer.
Vietnamesisch:	Tôi có thể nói tiếng Đức, nhưng không phải lúc nào nó cũng nghe lời tôi.
Rück-Deutsch:	Ich kann sprechen Sprache deutsch, aber nicht immer es ... gehorchen ich.



Die Wort-für-Wort-Übersetzung kann nicht ganz exakt jedes Segment benennen. *Lúc nào ... cũng* bedeutet im Zusammenhang ‘immer’, wörtlicher könnte man es mit ‘in welchem Moment auch immer’ wiedergeben. Zur Betrachtung der Details soll der Satz noch einmal grammatisch genauer bestimmt werden. Bei der Aufschlüsselung zusammenhängender Lexeme werden zudem die Einzelbedeutungen angegeben.

Tôi	có	thể	nói	tiếng	Đức	nhưng	không
Personal- pronomen, 1. P. Sg.	Verb (haben, affirmativ)	Verb (fähig sein)	Verb	Nomen	Adjektiv	adversative Konjunktion	Negations- partikel (nicht)

phải	lúc	nào	nó	cũng	nghe	lời	tôi
Negations- ergänzung (richtig)	Nomen (Moment)	Indefinit- pronomen (welcher, jeder)	Personal- pronomen, 3. Ps., Sg.	Adverb (auch)	Verb (zuhören)	Nomen (Wort)	Personal- pronomen, 1. P. Sg.

Man könnte sich nun die Frage stellen, warum man für ‘können’ *có thể* verwendet, wenn schon *thể* allein diese Bedeutung besitzt. Dies ist v.a. klanglich motiviert, weil das eigentlich bedeutungstragende Wort *thể* allein in der Alltagssprache nicht ausdrucksstark genug wäre. Dagegen hieße ‘nicht fähig sein’ einfach *không thể*. In der Wortkombination *nghe lời* für ‘gehorschen’ wird dagegen deutlich, dass die Bedeutung durch Aufschlüsselung in die einzelnen Elemente (*gehorschen = auf das Wort hören*) nachvollziehbar gemacht werden kann.

2 Laut- und Schriftbild des Vietnamesischen

Anders als die meisten südostasiatischen Nachbarsprachen (Chinesisch, Thailändisch, Laotisch, Khmer) bedient sich das Vietnamesische des lateinischen Alphabets. Entwickelt wurde die Lateinschrift (*chữ Quốc ngữ*) von dem jesuitischen Missionar Alexandre de Rhodes Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie setzte sich aber erst im 20. Jahrhundert während der französischen Kolonialzeit vollends durch und ersetzte die aus dem Chinesischen entlehnte logographische Schrift (*chữ Nôm*), die heute in Vietnam nur noch von wenigen Gelehrten der alten Schriften beherrscht wird. Wie in vielen anderen Kontexten war auch in Vietnam die christliche Missionsarbeit verbunden mit sprachdokumentarischer Pionierleistung. Daher zeichnet sich das vietnamesische Alphabet durch besondere Genauigkeit in der Wiedergabe von Lauten aus, was sich in der einzigartigen Fülle an diakritischen Zeichen bemerkbar macht. Das Schriftbild ist daher auch für Laien leicht erkennbar. Die moderne Alphabetschrift wird bisweilen aufgrund der vielen Sonderzeichen als unökonomisch empfunden (vgl. Coulmas 2019: 10f.) und in der Tat stellte etwa die Schriftverarbeitung am Computer zunächst eine kaum lösbare Herausforderung dar. Inzwischen gibt es aber Systeme, um mit einer Standardtastatur alle Zeichen schnell zu setzen. Zur vermeintlichen Unübersichtlichkeit der Diakritika trägt auch bei, dass bei Vokalen mehrere Zeichen kombinierbar sind (*ă, ã, ư* usw.). Das liegt daran, dass die Diakritika sowohl Töne als auch Vokalqualitäten (ähnlich wie die Umlautkennzeichnung im Deutschen) kennzeichnen. Beides wird im Folgenden genauer erläutert.

Neben den Diakritika ist die zweite Auffälligkeit die Verwendung von Leerzeichen. Grundsätzlich steht jede Silbe einzeln, selbst wenn es sich um zusammenhängende Lehnwörter handelt, die gar nicht weiter analysierbar sind (z.B. *cà phê* 'Kaffee'). Für Lernende des Vietnamesischen stellt dieser Umstand eine große Schwierigkeit dar, weil Sinneinheiten nicht gut zu erkennen sind. Manchmal werden solche Wörter auch mit Bindestrichen geschrieben (z.B. *sô-cô-la* 'Schokolade', s. Tabelle 5), aber das ist keine konsequent eingehaltene Rechtschreibregel. In jüngerer Zeit ist auch die Verschriftung mehrsilbiger Lehnwörter zulässig (z.B. *Indonesia*, statt früher *In-đô-nê-si-a* 'Indonesien'). Umgekehrt kann für vietnamesische Deutschlernende, die zuerst auf Vietnamesisch alphabetisiert worden sind, die visuelle Worterkennung bereits bei mittellangen Buchstabenfolgen des Deutschen eine erhebliche Herausforderung darstellen.

Alexandre de Rhodes hat die lateinische Verschriftung im Zusammenhang mit einem vietnamesisch-portugiesischen Wörterbuch eingeführt, so dass bei mehreren Merkmalen des vietnamesischen Alphabets Parallelen zum Portugiesischen bzw. insgesamt zu den romanischen Sprachen erkennbar sind, so etwa bei der mehrdeutigen Verwendung von *c* und *g*.

Das vietnamesische Grundalphabet besteht aus 29 Buchstaben, wobei die Vokale mit Diakritika für Vokalqualitäten (Brevis: *ă*; Zirkumflex: *â, ê, ô*; Horn: *ơ, ư*) mitgezählt werden, nicht jedoch die Tonzeichen, durch die jeder Vokal sechs Varianten kennt. Ein weiteres Sonderzeichen ist *đ* (*d* mit Querstrich). Dagegen fehlen aus dem lateinischen Grundalphabet die Buchstaben *f, j, w* und *z*, wobei letzterer Buchstabe gelegentlich in Familiennamen Gebrauch findet (*Dzơăn, Dzũng*). Reformversuche, bei denen etwa der Digraph *ph* durch *f* ersetzt werden könnte, haben sich bislang nicht durchsetzen können. Die folgende Tabelle listet die einzelnen Buchstaben sowie wichtige Konsonantenkombinationen auf. Die angegebene Aussprache differenziert nach nord- und südvietnamesischer Standardvarietät, da es hier ein paar markante Unterschiede gibt. Grundsätzlich gilt die angegebene Aussprache der Konsonanten nur für den Silbenanlaut. Die Wortbeispiele sind an Vü (2020: 11ff.) angelehnt:

Vietnamesischer Buchstabe	Phonem	Beispiel	Anmerkungen
A, a 	/a:/	<i>ba</i> ('drei')	lange Variante von → <i>ă</i>
Ă, ă 	/a/	<i>ăn</i> ('essen')	
Â, â 	/ə/	<i>cần</i> (('brauchen'))	wie in dt. <i>bitte</i> , lautlich identisch mit → <i>ơ</i>
B, b 	/b/	<i>bia</i> ('Bier')	zumeist implosiv artikuliert: [ɓ]
C, c 	/k/	<i>cá</i> ('Fisch')	kommt nicht vor <i>e, ê</i> oder <i>i</i> vor → <i>k</i>
Ch, ch 	/c/	<i>chào</i> ('grüßen')	Artikulation ähnlich wie [tʃ] in dt. <i>tschüs</i> , aber schwächer, etwa wie dt. <i>Matjes</i> in stimmloser Aussprache

D, d		/z/ /j/	<i>da</i> ('Haut')	nordvn. wie dt. <i>Sonne</i> (wie → <i>g, r</i>) südv. wie dt. <i>ja</i>
Đ, đ		/d/	<i>đi</i> ('gehen')	zumeist implosiv artikuliert: [d]
E, e		/ɛ/	<i>nem</i> (‘Frühlingsrolle’)	tendenziell ist die Unterscheidung von offenem und geschlossenem Vokal weniger ausgeprägt als im Deutschen
Ê, ê		/e/	<i>nên</i> ('sollen')	
G, g		/ɣ/	<i>ga</i> ('Bahnhof') <i>ghé</i> ('Stuhl')	vor <i>e, ê</i> und <i>i</i> als Digraph <i>gh</i> Aussprache wie dt. [g] möglich, zumeist aber deutlich frikativ
		/z/	<i>gì</i> ('was')	Aussprache vor <i>e, ê</i> und <i>i</i> wie in dt. <i>Sonne</i> teilweise auch als [j], also ähnlich wie → <i>d, r</i>
H, h		/h/	<i>hai</i> ('zwei')	
I, i		/i:/	<i>thi</i> ('Prüfung')	längere Artikulation als bei → <i>y</i>
K, k		/k/	<i>kem</i> ('Eis')	wird nur vor <i>e, ê</i> und <i>i</i> verwendet → <i>c</i>
Kh, kh		/x/	<i>khách</i> ('Gast')	wie dt. <i>ach</i>
L, l		/l/	<i>ly</i> ('Trinkglas')	
M, m		/m/	<i>Mỹ</i> ('Amerika')	
N, n		/n/	<i>nam</i> ('Süden')	
Ng, ng		/ŋ/	<i>ngủ</i> ('schlafen') <i>nghe</i> ('hören')	vor <i>e, ê</i> und <i>i</i> als Trigraph <i>ngh</i>
Nh, nh		/ɲ/	<i>nhỏ</i> ('klein')	wie dt. <i>Cognac</i> , vgl. <i>nh</i> im Portugiesischen
O, o		/ɔ/	<i>ho</i> ('husten')	tendenziell ist die Unterscheidung von offenem und geschlossenem Vokal weniger ausgeprägt als im Deutschen
Ô, ô		/o/	<i>ôm</i> (‘umarmen’)	

O, o		/ə/	<i>com</i> ('Reis')	wie in dt. <i>bitte</i> , lautlich identisch mit → â
P, p		/p/	<i>Pa-ri</i> ('Paris')	im Anlaut nur in Lehnwörtern
Ph, ph		/f/	<i>phim</i> ('Film')	
Qu, qu		/kw̃/	<i>quên</i> (‘vergessen’)	Artikulation von [k] zumeist schwach, etwa [ỹw]
R, r		/z/, /ʒ/ /r/	<i>ra</i> (‘hinausgehen’)	nordvn. wie dt. <i>Sonne</i> (wie → g, r), teilweise auch wie dt. <i>Orange</i> , südv. häufiger als Vibrant
S, s		/s/ /ʃ/	<i>sao</i> ('Stern')	nordvn. wie dt. <i>heiß</i> (wie → x) südv. häufiger wie dt. <i>Schule</i>
T, t		/t/	<i>to</i> ('groß')	Die Unterscheidung von aspiriertem und nicht aspiriertem <i>t</i> ist phonologisch relevant.
Th, th		/tʰ/	<i>thom</i> (‘duftend’)	
Tr, tr		/tʃ̃/ /tr/	<i>tre</i> ('Bambus')	nordvn. wie dt. <i>deutsch</i> , südv. eher wie dt. <i>trinken</i>
U, u		/u/	<i>thu</i> ('Herbst')	
U', u'		/i/	<i>thur</i> ('Brief')	geschlossener Zentralvokal (vgl. türkisch <i>ı</i> , russisch <i>ы</i> , rumänisch <i>â/î</i>)
V, v		/v/	<i>vui</i> ('fröhlich')	wie in dt. <i>Wasser</i>
X, x		/s/	<i>xe</i> ('Fahrzeug')	wie dt. <i>heiß</i> , nordvn. wie → s
Y, y		/i/	<i>y tá</i> ('Krankenschwester')	kürzer als → <i>i</i>

Tabelle 1: Das Alphabet des Vietnamesischen und seine Lautwerte

Die vietnamesischen Silbenstrukturen sind viel weniger komplex als die deutschen. Am Silbenkopf sind nur einfache Konsonantenlaute möglich. Tabelle 1 enthält daher bereits alle möglichen Anlaute. Der Silbenkern ist immer vokalisch. Neben den 12 einfachen Vokalen

(a, ă, â, e, ê, i, o, ô, ơ, u, ư, y) sind zahlreiche Diphthonge und auch einige Triphthonge möglich. Es existieren subtile Unterscheidungen etwa zwischen *hai* ([hɑi̯], ‘zwei’) mit fallendem und *hay* ([hɑi̯], ‘interessant’) mit steigendem Diphthong. Bei einigen Triphthongen wirken Wörter mehrsilbig, etwa in dem häufigen Familiennamen *Nguyễn* ([ŋwi̯ə̯n]), wobei hier auch der Ton *Ngã* (s. Tabelle 2) mit seiner charakteristischen Unterbrechung zum Eindruck von Zweisilbigkeit beiträgt, obwohl das Wort einsilbig ist. Am Silbenende kann nur eine kleine Reihe von einfachen Konsonanten stehen. Dies sind zum einen Nasale, zum anderen stimmlose Verschlusslaute ([p], [t], [k]), wobei der Verschluss – anders als im Deutschen – nicht gelöst wird ([p̚], [t̚], [k̚]). Für Lernende des Deutschen sind zahlreiche Silbenenden eine große Herausforderung und gerade älteren Lerner*innen fallen finale Frikative sehr schwer. Typisch sind Artikulationen von *was* als [va̯̚] oder *machst* als [ma̯̚k̚], ggf. mit 2. oder 6. Ton (s. Tabelle 2). Dabei wird dies von den Lernenden nicht unbedingt als stark abweichende Aussprache wahrgenommen, sondern entspricht den für sie selbstverständlichen phonologischen Prozessen der Erstsprache. Vergleichbar ist dies etwa damit, dass Deutsche im Französischen finale Konsonanten wie in *garage vide* unbewusst entstimmen bzw. verhärten.

Vietnamesisch ist ebenso wie Mandarin oder Thailändisch eine Tonsprache, wobei es mit sechs Tönen über ein größeres Spektrum als die anderen beiden verfügt. Tonsprachen dieses Typus zeichnen sich dadurch aus, dass die einzelnen Lexeme feste Töne besitzen, die Bedeutungen ganz wesentlich festlegen. Wie oben bereits erwähnt worden ist, werden Töne durch diakritische Zeichen markiert. Da es – anders als z.B. im Mandarin – im Vietnamesischen keinen neutralen Ton gibt, bezeichnen jedoch Vokale ohne Tonzeichen den ersten – gleichbleibend hohen – Ton (*Ngang*). Folgende Tabelle gibt eine Übersicht:

	Name	Konturverlauf	Diakritikon	Beispiel
1.	<i>Ngang</i> 	gleichbleibend hoch	(ohne)	<i>tinh</i> ('klug')
2.	<i>Sắc</i> 	hoch einsetzend und steigend	Akut	<i>tính</i> ('Eigenschaft')
3.	<i>Ngã</i> 	hoch steigend mit Unterbrechung	Tilde	<i>tĩnh</i> ('ruhig')
4.	<i>Huyền</i> 	mittelhoch einsetzend und fallend	Gravis	<i>tình</i> ('Gefühl')
5.	<i>Hỏi</i> 	fallend-steigend	Haken	<i>tỉnh</i> ('Provinz')
6.	<i>Nặng</i> 	tief fallend	Unterpunkt	<i>tin</i> ('friedlich')

Tabelle 2: Die sechs Töne des Vietnamesischen

Jeder der zwölf Vokale kann mit jedem Ton kombiniert werden, so dass der Zeichensatz des Vietnamesischen insgesamt 72 Vokalzeichen enthält. Die typische isolierte Darstellung von Lexemen, bei denen der Ton die Bedeutung festlegt, kann für Außenstehende durchaus furchteinflößend wirken, weil der Eindruck entsteht, dass ein falscher Ton leicht zu erheblichen Missverständnissen führen könnte. Ein bekanntes Beispiel ist die Reihe *ma* ('Geist'), *má* ('Mutter'), *mã* ('Pferd'), *mà* ('aber'), *mả* ('Grab'), *mạ* ('junge Reisplanze') (vgl. Vũ 2020: 14f.). Tatsächlich ist die genaue artikulatorische Ausführung der einzelnen Töne in der Redekette nicht permanent so erheblich und erfolgt keineswegs so exakt, wie sie im Lehrbuch steht. Allerdings bedeutet das Sprechen mit Tönen, dass Intonationskonturen, wie sie im Deutschen zur Markierung von Aussage- und Fragesätzen genutzt werden, nur sehr eingeschränkt vorhanden sind (vgl. Phạm/Brunelle 2019), denn es enden ebenso Aussagesätze auf dem zweiten Ton, der für deutsche Ohren fragend klingt, wie Fragen mit dem fallenden vierten Ton existieren. Bei Deutsch als Zweitsprache können sich die Töne der Erstsprache zuweilen dadurch bemerkbar machen, dass Intonationskonturen sprunghafter verlaufen und weniger funktional eingesetzt werden als etwa bei Lernenden mit einer dem Deutschen näher verwandten Erstsprache.

3 Morphologie des Vietnamesischen

Im Kapitel zur Morphologie des Vietnamesischen werden eine Reihe von Wortarten thematisiert: Klassifikatoren, Substantive, Adjektive, Personalpronomen und Verben. Vietnamesisch ist eine isolierende Sprache, d.h. es gibt keinerlei Formen von Flexion wie in den indoeuropäischen Sprachen. Weder werden Verben konjugiert, noch Substantive oder Adjektive dekliniert. Selbst Personalpronomen sind in jeder Satzfunktion unveränderlich und allein über die Stellung im Satz und z.T. durch Präpositionen funktional zu identifizieren.

Neben uns aus dem Deutschen und anderen europäischen Sprachen vertrauten Wortarten kommt im Vietnamesischen die Kategorie der sog. Klassifikatoren hinzu, die in diesem Kapitel zuerst angesprochen werden soll. Durch die europäisch geprägte Grammatikographie besteht die Versuchung, typologisch entfernte Strukturen mit vertrauten Kategorien zu beschreiben, so die Klassifikatoren als Artikel (vgl. Chon 2010: 17-21). Darin besteht die Chance, unbekannte Strukturen durch Vertrautes besser vorstellbar zu machen. Der Vergleich birgt aber das Risiko, sprachliche Eigenheiten zu sehr gleichzusetzen, denn es ist, wie im Folgenden gezeigt wird, nicht haltbar, von einem Artikel im Vietnamesischen in der Auffassung von Sprachen wie dem Deutschen zu sprechen.

Klassifikatoren

Es ist didaktisch durchaus sinnvoll, die grammatikalische Beschreibung des Vietnamesischen mit der komplexesten Kategorie zu beginnen, da die Formen aller Wortarten unveränderlich sind und daher die Genauigkeit des Ausdrucks in den Klassifikatoren liegt. Komplex sind Klassifikatoren nicht unbedingt in ihrer Anwendung, sondern aufgrund ihrer Formenvielfalt. So gibt es spezifische Klassifikatoren für stehende und liegende Gegenstände (*bức* und *tám*), für Gebäude (*ngôi*), Früchte und runde Gegenstände (*quả* oder *trái*), Bücher (*quyển* oder *cuốn*), für Bäume und baumförmige Gegenstände wie etwa eine Kerze (*cây*). Im Zweifelsfall gibt es aber auch universelle Klassifikatoren (*cái* und *chiếc* für Gegenstände, *con* für Lebewesen bzw. *người* für Menschen). In einzelnen Fällen ist es eine Frage des guten Stils, dass ein spezifischer Klassifikator treffender ist als ein allgemeiner. In poetischen Texten dient die Wahl besonderer Klassifikatoren auch zur Beseelung von Gegenständen usw.

In der Beschreibung anderer ostasiatischer Sprachen ist die Bezeichnung als Zählleinheitswort (kurz: ZEW, vgl. Koch 2020: 20) geläufig, denn eine wesentliche grammatische Funktion von

Klassifikatoren ist die Zählbarmachung. Das ist im Deutschen ansatzweise an unzählbaren Dingen nachzuvollziehen. So sagt man:

- (2) *hai lít sữa* – ‘zwei **Liter** Milch’
hai đĩa cơm – ‘zwei **Teller** Reis’
hai miếng bánh – ‘zwei **Stück(e)** Kuchen’

In diesen Fällen verhalten sich Deutsch und Vietnamesisch gleich. Im Deutschen werden solche Zähleinheiten jedoch nur verwendet, wenn es sich um gänzlich unzählbare Dinge oder Anteile von zählbaren Dingen handelt. Vietnamesisch muss man sich so vorstellen, als seien die meisten Objekte konzeptuell unzählbar, so dass bei der Angabe der Anzahl immer die Zähleinheit genannt werden muss:

- (3) *hai cái bánh* – ‘zwei Kuchen’
một con mèo – ‘eine Katze’
ba quyển sách – ‘drei Bücher’

Zwar gibt es zahlreiche Wörter, die selbst Einheiten darstellen (z.B. *ngày* – Tag, *năm* – Jahr) und daher keine Klassifikatoren benötigen, aber der Grundgedanke ist der, dass Mengenangaben ohne Klassifikatoren ungrammatisch sind. In den aufgeführten Beispielen werden die Klassifikatoren den Substantiven vorangestellt. In bestimmten Kontexten ersetzen sie die Wiederholung des Substantivs, haben also einen pronominalen Charakter:²

- (4) Ông muốn mua bao nhiêu quyển sách? – Ba quyển.

Sie wollen kaufen wie viel CLF Buch drei CLF

‘Wie viele Bücher möchten Sie kaufen? – Drei./Drei Bücher./Drei Stück.’

Als weiteres festes grammatisches Konstrukt ist der obligatorische Gebrauch in Kombination mit Demonstrativbegleitern zu erwähnen:

² Die Interlinearübersetzungen sind an die *Leipzig Glossing Rules* (<https://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/Glossing-Rules.pdf>) angelehnt. Verwendete Abkürzungen für Funktionswörter sind: ADV – Adverb; CLF – Klassifikator; COM – Komparativ; DEM – Demonstrativbegleiter; FUT – Futurwort; IMP – Imperativ; NEG – Negation; PROG – Verlaufsform; Q – Fragewort; SUP – Superlativ.

- (5) *người bạn này* – ‘dieser Freund’
quả cam đó – ‘diese Orange dort’
cái bàn kia – ‘jener Tisch’

In diesen Wendungen umschließen Klassifikator und Demonstrativbegleiter das Substantiv, wobei der Klassifikator die Bestimmtheit des Gegenstands hervorhebt. Wenn man, wie einleitend erwähnt, Ähnlichkeiten zur Wortart Artikel herstellen will, ist vor allem diese Eigenschaft der Bestimmtheit zu betrachten. Hierauf wird im nächsten Abschnitt zur Wortart Substantiv noch genauer eingegangen.

Im Hinblick auf Deutsch als Zweitsprache lassen sich aus der Kategorie der Klassifikatoren keine direkten Schwierigkeiten oder Transferpotenziale herleiten, da die Strukturen so grundlegend unterschiedlich sind. Man kann zumindest vermuten, dass das Fehlen von Klassifikatoren als Zählwörtern Deutschlernende vor keine großen Schwierigkeiten stellt, während der Umgang mit unbestimmten und bestimmten Artikeln nicht zuletzt aufgrund der Formenvielfalt ein universelles Problem darstellt (zur Artikelverwendung mit Vietnamesisch L1 vgl. auch Siemund/Lechner 2015: 155f.).

Substantive

Substantive sind im Vietnamesischen – wie alle anderen Wortarten auch – unveränderlich. Es gibt keine Flexionen zur Markierung von Kasus, Genus oder Numerus. Von Kasus kann man nur sehr eingeschränkt sprechen, und zwar im Hinblick auf Markierung durch Präpositionen und durch Wortstellung (s.u. etwa Bsp. 23). Ein grammatisches Genus wie im Deutschen existiert gar nicht, etliche personenbezogene Bezeichnungen (z.B. Berufe) sind geschlechtsneutral. Lediglich bei Verwandtschaftsbezeichnungen und Pronomen gibt es überwiegend differenzierte Lexik zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts. Es gibt keine genustypischen Endungen oder dergleichen, allein die Adjektive *trai* (‘männlich’) und *gái* (‘weiblich’) markieren explizit das Geschlecht:

- (6) *em* – ‘jüngeres Geschwisterkind’
em trai – ‘jüngerer Bruder’
em gái – ‘jüngere Schwester’

Diese Beispiele könnte man auch im Plural als ‘jüngere Geschwisterkinder/Brüder/Schwestern’ übersetzen, denn prinzipiell sind Substantive

numerusindifferent. Statt Singular und Plural gibt es im Vietnamesischen eine Unterscheidung von unmarkiert und markiert. Wer gerne Bücher liest, sagt:

(7) *Tôi thích đọc sách.*

ich mögen lesen Buch

‘Ich lese gerne Bücher.’

Hier genügt die unmarkierte Form, da sie nahelegt, dass sich Lesen als Hobby nicht auf ein einzelnes Buch beschränkt. Sollte aber dies der Fall sein, würde man mit Zahlwort und Klassifikator den Singular markieren:

(8) *Tôi thích đọc một quyển sách.* – ‘Ich lese gern ein (bestimmtes) Buch.’

Das Zahlwort *một* (‘eins’) darf hier also keinesfalls als unbestimmter Artikel *ein/e* missverstanden werden, denn er drückt geradezu das Gegenteil aus, nämlich die nähere Bestimmung eines einzelnen Gegenstands. Geht es hingegen darum zu sagen, dass man gerade in diesem Moment (*đang*, s.u. zum Verb) ein Buch lese, wäre der Singular typischerweise unmarkiert, während eine Pluralmarkierung die vielleicht ungewöhnlichere Aktivität der Lektüre von mehreren Büchern gleichzeitig hervorhebt:

(9) *Tôi đang đọc sách.* – ‘Ich lese gerade ein Buch.’

Tôi đang đọc những quyển sách. – ‘Ich lese gerade mehrere Bücher (gleichzeitig).’

Als Pluralmarker dienen *những* und *các*, die ebenso wie Zahlwörter mit einem Klassifikator gebraucht werden. Die Beispiele zeigen, was für Vietnamesisch und viele andere Sprachen der Welt charakteristisch, für indoeuropäische Sprachen jedoch eher untypisch ist: Sätze beinhalten so viele grammatische Markierungen, wie notwendig sind, der Rest versteht sich im Sinne Karl Bühlers (1934: 28) als apperzeptive Ergänzung, d.h. der Empfänger einer Aussage ergänzt die nicht ausgedrückte Information durch Kontext- und Weltwissen. Für DaZ-Lernende besteht daher – neben der generellen Komplexität der Flexionsmorphologie – potenziell die Schwierigkeit, unmarkierte Formen, die pluralisch verstanden werden sollen, in den Plural zu setzen.

Im Bereich der Wortbildung sei nur ein häufiges Verfahren hervorgehoben, das dazu dient, aus Adjektiven und Verben Substantive abzuleiten:

- (10) *thật* ('wirklich') → *sự thật* ('Wirklichkeit')
kiên nhẫn ('geduldig') → *sự kiên nhẫn* ('Geduld')
ủng hộ ('unterstützen') → *sự ủng hộ* ('Unterstützung')

Die Nominalisierungspartikel *sự*, die auch als Klassifikator für abstrakte Begriffe bezeichnet wird (vgl. Vũ 2012: 10), ist ein weiterer Beleg dafür, dass das Vietnamesische im Vergleich zum Deutschen mit relativ wenig Formenmaterial auskommt. Dies sieht jedoch ganz anders im Bereich der Personalpronomen aus, die weiter unten dargestellt werden.

Adjektive

Adjektive können im Vietnamesischen – wie bereits erwähnt – grundsätzlich nicht gebeugt werden. Einen Sonderfall stellt jedoch die Reduplikation dar: Manche Adjektive (und Adverbien) werden verdoppelt, wobei das verdoppelte Element häufig den gleichen Silbenkopf, aber eine andere Endung erhält und vor oder hinter der Grundform stehen kann. Die Reduplikation dient zur Verstärkung des inhaltlichen sowie des klanglichen Ausdrucks:

Einfache Form	Reduplizierte Form	Bedeutung
<i>chắc</i>	<i>chắc chắn</i>	sicher
<i>lặng</i>	<i>lặng lẽ</i>	ruhig
<i>đẹp</i>	<i>đẹp đẽ/đẹp đẽ</i>	schön
<i>nhiều</i>	<i>nhiều nhiều</i>	viel

Tabelle 3: Reduplizierte Adjektive

Deutsch ist eine kopffinale, Vietnamesisch eine kopfinitiale Sprache (vgl. Trinh 2014: 259f.). Das bedeutet, dass Adjektive als Attribute im Vietnamesischen hinter dem jeweiligen Substantiv (bzw. Kopf) stehen, das sie spezifizieren:

- (11) *ngôi nhà lớn* – 'das **große** Haus'
công việc khó – 'die **schwierige** Arbeit'
quyển sách ngắn – 'das **kurze** Buch'

Die Steigerung der Adjektive erfolgt im Komparativ durch das Wort *hơn*. Für die deutsche Konjunktion *als* gibt es – wie in den meisten außereuropäischen Sprachen – keine

Entsprechung. Außerdem wird bei Adjektiven in prädikativer Stellung – im Gegensatz zu Prädikatsnomen (Bsp. 13) – kein Kopula-Verb wie ‘sein’ verwendet.

- (12) *Đức lớn hơn Việt Nam.* – ‘Deutschland ist größer als Vietnam.’
Vàng đắt hơn bạc. – ‘Gold ist teurer als Silber.’
Cam ngọt hơn chanh. – ‘Orangen sind süßer als Zitronen.’

Der Superlativ wird mit *nhất* gebildet:

- (13) *Nga là quốc gia lớn nhất thế giới.*
Russland sein Land groß SUP Welt
‘Russland ist das größte Land der Welt.’

Personalpronomen

In der Einleitung kam in dem Beispielsatz bereits das Pronomen *nó* vor, welches v.a. als Ersatz für Gegenstände und Abstrakta, aber zuweilen auch für Personen verwendet wird. Weiterhin ist erwähnt worden, dass auch die Klassifikatoren als Pronomen eingesetzt werden. Eine Besonderheit des Vietnamesischen, die auch im näher verwandten Khmer, nicht aber im Chinesischen oder im Thailändischen in dieser Weise vorkommt, ist der Einsatz eines vielfältigen Pronominalsystems, das berücksichtigt, wer mit wem spricht, und dadurch ein geradezu unüberschaubares Repertoire an Formen für die korrekte Anrede von Personen kennt, das selbst Muttersprachlerinnen und Muttersprachler immer wieder vor Schwierigkeiten stellt. Geschlecht, Alter und sozial-hierarchische Stellung sind ausschlaggebend für die Anrede, allerdings auch – und das ist für Europäer besonders ungewöhnlich – für die korrekte Bezeichnung von sich selbst (Pronomen der 1. Person) und beim Reden über andere Personen (Pronomen der 3. Person). Wesentlich anders gegenüber europäischen Sprachen ist dadurch, dass Pronomen nicht nur an die Perspektive, sondern auch an die Person gebunden sein können:

- (14) *Em có yêu anh không? – Dạ có, em yêu anh rất nhiều.*
du haben lieben ich Q ADV haben ich lieben du sehr viel
‘Liebst du mich? – Ja, ich liebe dich sehr.’

Während sich im Deutschen die Zuordnung der 1. und 2. Person beim Sprecherwechsel umkehrt, bleiben die Pronomen im Vietnamesischen der jeweiligen Person zugeordnet. *Em* wäre hier die Partnerin bzw. – in einer schwulen Partnerschaft – der jüngere Partner und *anh*

ist der (ältere) Partner. *Em* wurde oben schon als ‘jüngeres Geschwisterkind’ eingeführt (Bsp. 6), *anh* bedeutet ‘älterer Bruder’. Grundsätzlich besteht bei der Wahl der angemessenen Pronomina immer die Frage, in welcher Beziehung bezüglich Alter und Geschlecht man zueinander stehen würde, wenn man miteinander verwandt wäre (vgl. Vũ 2012: 16). Dadurch sind Bezeichnungen auf Geschwisterebene, sowie für Onkel und Tanten, Großeltern und Enkelkinder als Anrede für nicht verwandte Personen am häufigsten. Tatsächlich verwandte Personen benutzen in der Anrede die tatsächlichen Verwandtschaftsbezeichnungen:

(15) *Mẹ sẽ giúp con chứ?*

Mutter FUT helfen Kind Q

‘Hilfst du mir?’ (Kind zur Mutter)

‘Soll ich dir helfen?’ (Mutter zum Kind)

Dies kann grob im Deutschen in dem Satz *Soll die Mama (=ich) dir helfen?* nachempfunden werden. Innerhalb der Familie handelt es sich also weniger um Pronomen als vielmehr um echte Substantive. Weiter unten in Abschnitt 4 zum Wortschatz werden die Verwandtschaftsbezeichnungen noch genauer ausgeführt.

Vertraut man auf automatische Übersetzungen, wie sie etwa *Google Translate* anbietet, entstehen notgedrungen Probleme bei der Wiedergabe der Pronomen. Bei Übersetzungen aus dem Vietnamesischen ins Deutsche muss häufig überprüft werden, ob eine Wiedergabe mit *ich* und *du* in den Kontext passt oder möglicherweise umzudrehen ist. Bei der Übersetzung vom Deutschen ins Vietnamesische würde *ich* mit *tôi*, *du* mit *bạn* und *ihr* mit *các bạn* wiedergegeben werden. *Tôi* stellt in der Tat ein neutrales Pronomen für die 1. Person im Singular dar, das jedoch einem eher gehobenen Stil zuzuordnen ist und daher häufig als übermäßig förmlich und gegenüber älteren Personen wiederum als unhöflich empfunden werden kann. Nähesprachlicher könnte auch *mình* Verwendung finden. *Bạn* bedeutet ‘Freund’ und wird v.a. eingesetzt, solange ein angemessenes Pronomen der Anrede noch nicht gefunden ist. Die Pluralanrede *các bạn* ermöglicht auch, sich Personen mit unterschiedlichem Status gleichzeitig zuzuwenden. Für die 1. Person im Plural ist zu erwähnen, dass zwischen einem inklusiven *wir* (*chúng ta*) und einem exklusiven *wir* (*chúng tôi*) unterschieden wird. Damit wird – wie in zahlreichen Sprachen der Welt – differenziert, ob die angesprochene(n) Person(en) eingeschlossen werden (‘ich/wir mit dir/euch’) oder nicht (‘wir ohne dich/euch’). Beim Reden über eine dritte Person kann im Singular notfalls auf das neutrale Pronomen *nó* zurückgegriffen werden. Am besten wird jedoch nach Geschlecht, Alter (d.h. in Relation zum

Sprecher) und ggf. sozialem Status differenziert und die Form mit dem Demonstrativbegleiter *áy* verbunden, z.B. *em áy* ('er'/'sie', etwas jünger) *chị áy* ('sie', etwas älter), *anh áy* ('er', etwas älter) *cô áy* ('sie', älter, sozial höherstehend) *ông áy* ('er', älter, sozial höherstehend) *bà áy* ('sie', deutlich älter). Beim Reden über mehrere Personen, zumal wenn man die einzelnen Personen unterschiedlich ansprechen würde, wird auf das Pronomen *họ* ausgewichen.

Bezüglich der Vielfalt des Pronominalsystems ist das Deutsche für vietnamesische Lernende einerseits unterkomplex, was an sich nicht zu erheblichen Schwierigkeiten bei der Wahl angemessener Anredeformen führen sollte, andererseits fällt auch hier ins Gewicht, dass Pronomen im Vietnamesischen nicht flektiert werden. Ob *tôi* 'ich', 'mir' oder 'mich' ausdrückt, hängt allein von der Satzstellung ab, einem Substantiv nachgestellt ist ein Personalpronomen überdies besitzanzeigend (*mẹ tôi* – 'meine Mutter'). Es steht also der pragmatischen Formenvielfalt des Vietnamesischen die grammatikalische Formenvielfalt des deutschen Pronominalsystems gegenüber.

Verben

Das vietnamesische Verb wird nicht konjugiert. Umgangssprachlich könnte man sagen, es gebe nur Infinitive. Es ist aber richtiger, von unmarkierten Verbformen zu sprechen, denn sie erfüllen je nach Kontext unterschiedliche Rollen, können also sowohl finite Verbformen als auch Infinitive, Partizipien usw. sein. Zu einer finiten Verbform wird ein Verb zumeist durch die Kombination mit einem nominalen Subjekt oder einem Pronomen. Wie in zahlreichen Sprachen der Welt, nicht aber im Deutschen, sind Pronomen weglassbar, wenn durch den Kontext deutlich ist, von wem die Rede ist. Das ist v.a. in komplexeren Satzgefügen mit gleichem Subjekt gegeben.

Aus indoeuropäischer Perspektive heraus ungewöhnlich ist, dass Verben *per se* keine Zeitform ausdrücken. Zwar gibt es isolierte Sätze, bei denen man intuitiv vom Präsens ausgehen würde, aber grundsätzlich wird die Kategorie Tempus beim Verb nur dann sichtbar, wenn sie durch ein Funktionswort vor dem Verb markiert wird:

Partikel	Funktion	Beispiel	Übersetzung
<i>đã</i>	Vergangenheit	<i>Tôi đã đến Berlin.</i>	Ich war in Berlin.
<i>đang</i>	Verlaufsform	<i>Tôi đang viết một bức thư.</i>	Ich schreibe gerade einen Brief.
<i>sắp</i>	nahe Zukunft	<i>Anh ấy sắp chơi bóng đá.</i>	Er plant, Fußball zu spielen.
<i>sẽ</i>	Zukunft	<i>Chị ấy sẽ đi du lịch.</i>	Sie wird (wahrscheinlich) reisen.

Tabelle 4: Tempuspartikel

Diese vier Wörter gelten als die wichtigsten Funktionswörter zur Tempusmarkierung. Weiterhin häufig ist die Verstärkung der Vergangenheit mit einem finalen *rồi* ‘schon’, die Markierung mit *mới* (eigentlich Adjektiv ‘neu’) für gerade zuvor ausgeführte Handlungen oder auch die Negation mit *chưa* (‘noch nicht’). Wie oben beim Thema Pluralmarkierung verhält es sich auch bei der Tempusmarkierung so, dass sie nicht notwendig ist, wenn der Kontext die zeitliche Dimension schon vorgibt. Dies ist insbesondere bei Adverbien der Zeit der Fall:

(16) *Hôm qua, tôi không đi học.*

Tag vergangen ich NEG gehen lernen

‘Gestern bin ich nicht zur Schule gegangen.’

Aus der Perspektive einer Sprache wie dem Vietnamesischen heraus sind indoeuropäische Sprachen übermarkiert oder redundant. In der Fremdsprachendidaktik dient gerade die Signalgrammatik als Methode, um zu vermitteln, dass bestimmte adverbiale Zeitangaben spezifische Tempora auslösen. Deutschlernende mit Vietnamesisch als Erstsprache könnten neben der Formenvielfalt in der Konjugation auch gerade mit solchen Zusammenhängen Schwierigkeiten haben, da solche Signalwörter in der Logik des Vietnamesischen nicht Auslöser, sondern Ersatz einer Tempusmarkierung sein müssten. Besonders schwierig ist auch die Vermittlung des Konjunktiv II, da es für die Ebene des Hypothetischen im Vietnamesischen nur wenig präzise Mittel gibt.

Etwas nachvollziehbarer ist hingegen die Verwendung von Passivformen. Hier verfügt das Vietnamesische über zwei Ausdrucksformen, durch die positiv und negativ empfundene

Handlungen differenziert werden, zum einen mit *được* ('können') und zum anderen mit *bị* ('leiden'):

(17) *Tôi được bác của tôi mời đi ăn tối.*

Ich können Onkel von ich einladen gehen essen Abend

'Ich bin von meinem Onkel zum Abendessen eingeladen.'

(18) *Tôi bị con chó của tôi cắn.*

ich leiden CLF Hund von ich beißen

'Ich wurde von meinem Hund gebissen.'

Zwar kennt das Deutsche nicht die Unterscheidung zwischen positiv und negativ konnotierten Passivformen, aber zumindest in der Etymologie des Wortes *Passiv* als „Leideform“ steckt das, was im vietnamesischen Verb *bị* ('leiden') explizit wird, das als Hilfsverb für die negative Form dient. Eine Unterscheidung in Vorgangs- und Zustandspassiv ist hingegen nicht markiert, zumal die Zeitlichkeit wie üblich aus dem Kontext zu erschließen ist.

Im deutsch-vietnamesischen Sprachvergleich sind schließlich noch die Richtungsverben erwähnenswert: Ebenso wie das Deutsche kennt das Vietnamesische eine Vielzahl von Kombinationen aus Verben mit Richtungsangaben wie *hinausbringen* (*đưa ra*), *hinunterrennen* (*chạy xuống*), *hinaufblicken* (*nhìn lên*) usw. Dabei gibt jeweils das erste Element die Tätigkeit und das zweite die Richtung an. Allerdings handelt es sich auch beim zweiten Teil – anders als im Deutschen – um eine Verbform, die man als 'sich bewegen' verstehen kann. Daher können diese Richtungselemente auch allein stehen:

(19) *Tôi ra khỏi nhà.*

ich sich hinausbewegen weg Haus

'Ich verlasse das Haus.'

Trotz dieser Unterschiede kann bei der Vermittlung von Richtungsverben im DaZ-Bereich an bekannte Strukturen der Erstsprache durchaus angeknüpft werden.

Ein vollständiger Überblick über die Wortarten müsste natürlich noch weitere Kategorien ansprechen, etwa Adverbien, weitere Arten von Pronomen, Partikeln usw. Darauf wird an dieser Stelle verzichtet, da im Abschnitt 5 noch die Syntax angesprochen wird und die Funktionsweise der verschiedenen weiteren Wortarten erst dann deutlich wird, wenn man sie in Sätze eingebaut sieht. Konjunktionen werden noch in Abschnitt 6 angesprochen.

4 Wortschatz des Vietnamesischen

Der Wortschatz des Vietnamesischen ist aus europäischer Sicht zum großen Teil intransparent. Größte Überschneidungen gibt es mit dem Chinesischen, aus dem ca. ein Viertel des vietnamesischen Wortschatzes gespeist ist (vgl. Alves 2009). Besonders interessant sind aber auch die rund 500 Lehnwörter aus dem Französischen, die in ihrer Lautgestalt teilweise dem Französischen sehr treu geblieben, im Schriftbild jedoch stark verändert dargestellt sind (vgl. Huynh 2010; Scholvin/Meinschaefer 2018):

Vietnamesisch	Französisch	Deutsch
<i>sô-cô-la</i>	<i>chocolat</i>	Schokolade
<i>va-ni</i>	<i>vanille</i>	Vanille
<i>cáp</i>	<i>cable</i>	Kabel
<i>tách</i>	<i>tasse</i>	Tasse
<i>buýt</i>	<i>bus</i>	Bus

Tabelle 5: Beispiele für Lehnwörter aus dem Französischen

Zum Teil ist Vietnamesisch-Muttersprachler*innen die Herkunft dieser Wörter bekannt, allerdings kann gerade im Hinblick auf Förderung der Sprachbewusstheit in den Herkunftssprachen ein Gewicht darauf gelegt werden, lexikalische Zusammenhänge zwischen Vietnamesisch und europäischen Sprachen aufzuzeigen. Dies wäre hier ggf. noch stärker als für den DaZ-Bereich eine Aufgabe für den Französischunterricht.

Im Folgenden soll nun ein lexikalischer Überblick über Zahlen und Verwandtschaftsbezeichnungen gegeben werden.

Zahlen

Wie etliche isolierende (und auch agglutinierende) Sprachen folgt das Vietnamesische dem Prinzip der sukzessiven Benennung der Dezimalstellen, z.B. die Zahl 432 sinngemäß als ‘**vier** **Hundert** **drei** **Zehn** **zwei**’ (*bốn trăm ba mươi hai*). Diese Zusammensetzung von Zahlen kann intuitiv als sehr einfach betrachtet werden und entspricht nicht zuletzt dem, was in den ersten Jahren der Grundschulmathematik vermittelt wird (432 → 4 Hunderter, 3 Zehner, 2 Einer).

Auf eine Reihe von Besonderheiten ist dennoch im Anschluss an die tabellarische Auflistung hinzuweisen.

0 không	10 mười	20 hai mươi	30 ba mươi
1 một	11 mười một	21 hai mươi một	31 ba mươi một
2 hai	12 mười hai	22 hai mươi hai	100 một trăm
3 ba	13 mười ba	23 hai mươi ba	101 một trăm linh/lẻ một
4 bốn	14 mười bốn	24 hai mươi bốn	200 hai trăm
5 năm	15 mười lăm/nhăm	25 hai mươi lăm/nhăm	1000 một nghìn/ngàn
6 sáu	16 mười sáu	26 hai mươi sáu	10000 mười nghìn/ngàn
7 bảy	17 mười bảy	27 hai mươi bảy	100000 một trăm nghìn/ngàn
8 tám	18 mười tám	28 hai mươi tám	1000000 một triệu
9 chín	19 mười chín	29 hai mươi chín	1000000000 một tỉ/tỷ

Tabelle 6: Zahlwörter

- Eine Besonderheit betrifft die Zahl 5: Die Grundzahl *năm* wechselt nach *mười/mươi* zu *lăm* (im Nordvietnamesischen umgangssprachlich auch *nhăm*). Diese Unregelmäßigkeit ist besonders wichtig, da *năm* auch ‘Jahr(e)’ bedeutet:

(20) *năm năm* – ‘fünf Jahre’
mười năm – ‘zehn Jahre’
mười lăm năm – ‘fünfzehn Jahre’

- Von 20 bis 99 wechselt bei der Zehnerangabe *mười* der Ton zu *mươi*. Dadurch wechselt in den Zahlen 21, 31, 41 usw. der Ton von *một* zu *mốt*.
- Bei drei- und mehrstelligen Zahlen werden innere Nullstellen – also beginnend bei 101 bis 109 – mit *linh* oder *lẻ* gekennzeichnet. Bei 1010 ist auch *không trăm* (‘null Hunderter’) anstelle von *linh/lẻ* möglich.

- Die Zahl *bốn* kann nach *mười/muoi* auch durch *tư* ersetzt werden. Dies entspricht einer Ausnahme, die bei den Ordnungszahlen gilt: *thứ tư* ('der/die/das Vierte').
- Das Zahlwort für 1000 ist offiziell *ngìn*. Die Form *ngàn* gilt als veraltet, ist aber umgangssprachlich noch in Gebrauch.

Verwandtschaftsbezeichnungen

Wie im Abschnitt zu den Pronomen dargestellt, spielen Verwandtschaftsbezeichnungen im Vietnamesischen eine große Rolle für die korrekte und respektvolle Anrede von Personen. In mehreren Merkmalen ist das vietnamesische System der Verwandtschaftsbezeichnungen komplexer als im Deutschen, da an mehreren Stellen zwischen Mutterseite (*bên ngoài*) und Vaterseite (*bên nội*) sowie dem Alter unterschieden wird. Letzteres betrifft die Bezeichnungen für Geschwister sowie – in Bezug auf das Alter der Eltern – die Bezeichnungen für Onkel und Tanten. An anderen Stellen sind wiederum eine Reihe von Bezeichnungen in einem Ausdruck zusammengefasst, die im Deutschen genauer unterschieden werden. Zum Teil unterscheiden sich Verwandtschaftsbezeichnungen regional sehr stark, was anhand von Varianten für die ersten beiden Formen in folgender Tabelle aufgezeigt werden soll.

Form	Deutsche Entsprechungen
<i>mẹ, má, mạ, mẹ, u</i>	Mutter
<i>bố, cha, ba, tía, thầy</i>	Vater
<i>bà</i>	Großmutter
<i>ông</i>	Großvater
<i>chị</i>	ältere Schwester
<i>anh</i>	älterer Bruder
<i>em</i>	jüngeres Geschwisterkind
<i>con</i>	Tochter/Sohn
<i>bác</i>	Tante/Onkel (älter als Vater/Mutter)
<i>dì</i>	Tante (jüngere Schwester der Mutter)

<i>cậu</i>	Onkel (jüngerer Bruder der Mutter)
<i>cô</i>	Tante (jüngere Schwester des Vaters)
<i>chú</i>	Onkel (jüngerer Bruder des Vaters)
<i>cháu</i>	Enkelkind, Nefte, Nichte
<i>anh</i>	Ehemann (in der gegenseitigen Anrede)
<i>em</i>	Ehefrau (in der gegenseitigen Anrede)

Tabelle 7: Die wichtigsten Verwandtschaftsbezeichnungen

Dies ist nur eine Auswahl des Repertoires (vgl. Vù 2012: 17ff.). Man könnte noch erwähnen, dass in eingeheirateten Familien viele Bezeichnungen gleich sind wie in der eigenen Familie. So wird z.B. auch die Schwiegermutter als *mẹ* angesprochen. Cousins und Cousinen können wie Geschwister bezeichnet oder ggf. mit *chị họ*, *em họ*, *anh họ* differenziert werden. Schließlich sind noch die Sammelbezeichnungen für Eltern, Geschwister usw. zu klären. Hierfür bedient sich das Vietnamesische der sog. Form der Dvandva (vgl. Trinh 2014: 260). Dies bezeichnet die Paarung zweier Ausdrücke, z.B. *bố mẹ* ('Eltern'), *ông bà* ('Großeltern'), *chị em* ('Schwestern'), *anh em* ('Brüder') oder auch *anh chị em* ('Geschwister').

5 Syntax des Vietnamesischen

Da es im Vietnamesischen keinerlei flektierbare Wortarten gibt, ist die Wortstellung im Satz von entscheidender Bedeutung. Im Folgenden wird der Aufbau von Aussage-, Frage- und Aufforderungssatz näher vorgestellt.

Das Grundmuster bildet die Subjekt-Verb-Objekt-Stellung. Es besteht prinzipiell keine Möglichkeit, von der SVO-Stellung abzuweichen.

- (21) *Cô ấy xem phim.*
 S: sie V: sehen O: Film
 'Sie sieht einen Film.'

Der einfache Satz ist durch adverbiale Bestimmungen erweiterbar. Diese können am Satzanfang, vor dem Verb oder hinter dem Objekt, nicht jedoch zwischen Verb und Objekt

stehen. Ergänzt man das vorige Beispiel mit *hôm nay* ('heute'), ergeben sich drei korrekte und eine unzulässige Option:

- (22) *Hôm nay, cô ấy xem phim.* Adv-S-V-O
Cô ấy hôm nay xem phim. S-Adv-V-O
Cô ấy xem phim hôm nay. S-V-O-Adv
**Cô ấy xem hôm nay phim.* *S-V-Adv-O

Eine klare Unterscheidung zwischen so etwas wie Akkusativ- und Dativobjekt besteht im Vietnamesischen nicht, in einzelnen Fällen wird aber ein indirektes Objekt mit *cho* ('für') oder *với* ('mit') gebildet.

- (23) *Tôi sẽ gọi điện thoại cho bạn.*
 ich FUT rufen Telefon für du
 'Ich werde dich anrufen.'

Während im Deutschen Ja-Nein-Fragen durch Inversion von Subjekt und Verb oder durch Intonation erfolgen, verfügen Fragen im Vietnamesischen immer über eine finale Fragepartikel. Das Verb wird zudem häufig mit dem affirmativen Element *có* ('haben') markiert:

- (24) *Anh có muốn uống cà phê không?*
 du haben wollen trinken Kaffee Q
 'Möchtest du Kaffee trinken?'

Bei Fragen mit Interrogativpronomen ändert sich die Satzstellung nicht. Das Deutsche kann diese Satzstellung teilweise in der sog. *in-situ*-Frage nachbilden (*du machst was?* statt *was machst du?*):

- (25) *Anh đang làm gì?*
 du PROG machen was
 'Was machst du gerade?'

Einen Sonderfall der Markierung stellen temporale Fragepronomen für 'wann' dar. Die Position am Anfang oder am Ende der Frage zeigt an, ob es sich um etwas Vergangenes oder Zukünftiges handelt:

(26) *Em đi học khi nào? Khi nào em đi học?*
du gehen lernen wann wann du gehen lernen

‘Wann bist du zur Schule gegangen?’ ‘Wann wirst du zur Schule gehen?’

Aufforderungssätze sind sehr vielfältig und die Präzision der verschiedenen Formen ist Kennzeichen des besonders höflichen Umgangs. Häufig ist die satzfinale Partikel *đi*, die zusätzlich mit *hãy* abgetönt werden kann:

(27) *Nghỉ đi anh!* – ‘Ruh dich aus!’
Hãy nghỉ đi anh! – ‘Ruh dich doch aus!’

Der verneinte Imperativ wird durch *đừng* (‘aufhören’) ausgedrückt:

(28) *Chị đừng uống rượu!*
du NEG-IMP trinken Alkohol
‘Trink keinen Alkohol!’

Zwar entspricht die elementare Satzstellung Subjekt-Verb-Objekt des Vietnamesischen dem gängigen Muster einfacher Sätze im Deutschen, dennoch gibt es für die wesentlichen Besonderheiten des Deutschen – Verbzweitstellung, Klammerstellung zusammengesetzter Verben und Finalposition im Nebensatz – keinerlei Entsprechungen. Gerade dadurch, dass die Wortstellung im Vietnamesischen so rigide dem Muster SVO folgt, kann der deutsche Satzbauplan eine weitere große Schwierigkeit darstellen.

6 Satzverknüpfungen im Vietnamesischen

Zur Herstellung von Kohäsion und Kohärenz können auch im Vietnamesischen Satzteile durch Konjunktionen miteinander verknüpft werden. Außerdem dienen verschiedene Pronominalformen zur Verknüpfung auf Textebene.

Konjunktionen

Im eingangs genannten Beispielsatz wurde die disjunktive Konjunktion *nhưng* (‘aber’) eingeführt:

(29) *Ich beherrsche die deutsche Sprache, **aber** sie gehorcht mir nicht immer.*
*Tôi có thể nói tiếng Đức, **nhưng** không phải lúc nào nó cũng nghe lời tôi.*

Im Folgenden sind einige wichtige Konjunktionen des Vietnamesischen aufgelistet:

Vietnamesisch	Deutsch
<i>không ... mà cũng không</i>	<i>weder...noch</i>
<i>hay (là), hoặc (là)</i>	<i>oder</i>
<i>nhưng, mà</i>	<i>aber</i>
<i>bởi vì, tại vì, vì</i>	<i>weil</i>
<i>vì thế, vì vậy, cho nên</i>	<i>daher, deshalb</i>
<i>rằng, là</i>	<i>dass</i>
<i>nếu</i>	<i>wenn</i>
<i>và; còn</i>	<i>und</i>

Tabelle 8: Beispiele für Konjunktionen

In der Verknüpfung von Haupt- und Nebensätzen ist es typisch, dass ein Hauptsatz, der dem Nebensatz folgt, ebenfalls mit einer Konjunktion eingeleitet wird. Dies ist im Deutschen in der Konstruktion *wenn ... dann* nachvollziehbar:

(30) *Nếu ngày mai anh rảnh, thì chúng ta có thể đi xem phim.*

wenn Tag morgen du frei dann wir können gehen schauen Film

‘**Wenn** du morgen Zeit hast, (**dann**) können wir ins Kino gehen.’

Bei anderen Satzgefügen wie dem Konzessivsatz, bei dem der Hauptsatz ebenfalls mit einer Konjunktion eingeleitet wird, könnte die Einräumung im Deutschen mit *dennoch* wiedergegeben werden:

(31) *Mặc dù tiếng Việt rất khác,*

obwohl Sprache vietnamesisch sehr anders

‘**Obwohl** das Vietnamesische ganz anders ist,

nhưng nó có thể so sánh với tiếng Đức.

aber es können vergleichen mit Sprache deutsch

kann man es (**dennoch**) mit der deutschen Sprache vergleichen.’

Pro-Formen als Kohäsionsmittel

Neben Konjunktionen sind v.a. Pro-Formen als Kohäsionsmittel zu nennen, aus denen Einzelsätze zu einem Text werden. Hier seien noch einmal zwei bereits angesprochene Strategien genannt, mit denen Substantive ersetzt werden können. Da es im Vietnamesischen kein grammatisches Genus gibt, ist eine Wiederaufnahme eines Substantivs mit einem Pronomen nur begrenzt möglich:

(32) *Ich beherrsche die deutsche Sprache, aber sie gehorcht mir nicht immer.*

Tôi có thể nói tiếng Đức, nhưng không phải lúc nào nó cũng nghe lời tôi.

Da für einen Gegenstand im Singular nur das Pronomen *nó* einsetzbar ist, wo es im Deutschen mit *er*, *sie* und *es* drei Optionen gibt, könnte es vergleichbar häufig zu Uneindeutigkeiten kommen. Dies wird jedoch durch die Klassifikatoren als Pro-Formen kompensiert (vgl. auch Bsp. 4):

(33) *Đôi giày này đẹp hơn đôi kia*

CLF Schuh DEM schön COM CLF DEM

‘Diese Schuhe sind schöner als jene.’

7 Fazit

Ziel dieses Beitrags war, Zugänge zum Vietnamesischen für den DaZ-Bereich aufzuzeigen, immer unter der Annahme, dass sprachliche Kontraste zwischen Ausgangs- und Zielsprache Auswirkungen auf den Spracherwerb haben können. Genannte Unterschiede betreffen etwa die Silbenstruktur, die im Deutschen auf Grundlage phonologischer Prozesse des Vietnamesischen stark vereinfacht realisiert werden könnte. Die Sprachen unterscheiden sich gravierend im Hinblick auf alle Formen der Flexion, die im Deutschen inhärent, im Vietnamesischen dagegen vornehmlich durch Funktionswörter zum Ausdruck kommt, wenn besondere Markierungen von Tempus, Numerus oder Determiniertheit notwendig sind.

Brücken können hingegen bei einzelnen Phänomenen wie dem französischen Lehnwortschatz oder den Richtungsverben geschlagen werden.

Vietnamesisch ist ein gutes Beispiel für eine Sprache, die zwar völlig anders als das Deutsche funktioniert, aber v.a. dank der Latinisierung des Schriftsystems vergleichsweise leicht zugänglich ist. Auch wenn in einzelnen Studien – etwa im Rahmen des Hamburger Projekts *Mehrsprachigkeit im Zeitverlauf* (<https://www.mez.uni-hamburg.de>) – das Vietnamesische in deutschen Migrationskontexten berücksichtigt worden ist, stellt die Beschäftigung mit dieser Sprache weiterhin ein Desiderat dar. Auch im Rahmen des Vergleichs mit weiteren ost- und südostasiatischen Sprachen ließen sich wiederkehrende Herausforderungen für das Erlernen der deutschen Sprache aufzeigen, so dass vorsichtig behauptet werden kann, dass die hier postulierten Lernzugänge und Lernschwierigkeiten auch auf weitere, vornehmlich isolierende Sprachen des geographischen Raums übertragbar sein dürften.

Bibliographie

- Alves, Mark J. (2009): „Loanwords in Vietnamese“. In: Haspelmath, Martin / Tadmor, Uri (eds.): *Loanwords in the world's languages. A comparative handbook*. Berlin: De Gruyter Mouton, 617–637.
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer.
- Chon, Quang (2010): *Méthode d'apprentissage de la langue vietnamienne. Làn văn viết tinh hoa. Le flot de la quintessence du langage vietnamien*. Paris: L'Harmattan.
- Coulmas, Florian (2019): „Die Buchstabenschrift ist an und für sich die intelligenterere.“ Überlegungen zur Bewertung von Schriftsystemen“. In: Haralambous, Yannis (ed.): *Graphemics in the 21st century, Brest 2018*. Brest: Fluxus, 1–16.
- Duffield, Nigel (2019): „Introduction: Vietnamese: a language of special scientific interest?“ In: Duffield, Nigel / Phan, Trang / Trinh, Tue (eds.): *Interdisciplinary Perspectives on Vietnamese Linguistics*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 1–6.
- Huynh, Sabine (2010): *Les mécanismes d'intégration des mots d'emprunt français en vietnamien*. Paris: L'Harmattan.
- Kausen, Ernst (2013): *Die Sprachfamilien der Welt. Teil 1: Europa und Asien*. Hamburg: Buske.
- Koch, Christian (2020): *Viele romanische Sprachen sprechen. Individueller Polyglottismus als Paradigma der Mehrsprachigkeitsforschung*. Berlin: Lang.
- Phạm, Thị Thu Hà / Brunelle, Marc (2019): „Intonation in Southern Vietnamese interrogative sentences“. In: Duffield, Nigel / Phan, Trang / Trinh, Tue (eds.): *Interdisciplinary Perspectives on Vietnamese Linguistics*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 9–30.
- RAA Brandenburg (2019): „Muttersprachlicher Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund“. Online: https://raa-brandenburg.de/Portals/4/media/UserDocs/Dokumente_2020/Flyer_RAA_MU_Deutsch.pdf.
- Schnoor, Birger (2019): *Soziale Herkunft und Bildungssprache. Humankapitalinvestitionen in deutschen, türkischen und vietnamesischen Familien*. Wiesbaden: Springer.
- Scholvin, Vera / Meinschaefer, Judith (2018): „The Integration of French Loanwords into Vietnamese: A Corpus-Based Analysis of Tonal, Syllabic and Segmental Aspects“. In: Ring, Hiram / Rau, Felix (eds.): *Papers from the Seventh International Conference on Austroasiatic Linguistics*. Honolulu: University of Hawai'i Press, 157–173.
- Siemund, Peter / Lechner, Simone (2015): „Transfer effects in the acquisition of English as an additional language by children in Germany“. In: Peukert, Hagen (ed.): *Transfer effects in multilingual language development*. Amsterdam: Benjamins, 147–160.
- Trinh, Tue (2014): „Das Vietnamesische und das Chinesische“. In: Krifka, Manfred / Błaszczak, Joanna / Leßmöllmann, Annette / Meinunger, André / Stiebels, Barbara / Tracy, Rosemarie / Truckenbrodt, Hubert (eds.): *Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler*. Berlin/Heidelberg: Springer VS, 247–270.
- Vũ, Phương Liên (2012): *Grammatikübungsbuch Vietnamesisch*. Hamburg: Buske.
- Vũ, Trang-Đài (2020): *Lehrbuch der vietnamesischen Sprache*. Hamburg: Buske.